

## Gast-Editorial

### Über die Bedeutung des akademischen Publizierens in der Parapsychologie

CARLOS S. ALVARADO<sup>1</sup>

Nicht selten vernimmt man Kritik an verbreiteten akademischen Veröffentlichungspraktiken, vor allem an dem ständigen Druck, den die Regel des „publish or perish“ – des „Veröffentlichens oder Untergehens“ – auf Wissenschaftler auszuüben scheint. Es gibt sicherlich gute Gründe für solche kritischen Stimmen. Wie viele meiner Kollegen glaube ich jedoch, dass akademisches Publizieren für die Parapsychologie überlebenswichtig ist. Es ist die Methode der Wahl, um eigenen Fortschritt zu dokumentieren und ein angemessenes Bild der eigenen Arbeit im Dienste von Wissenschaft und Bildung abzugeben.

Wenn ich von akademischem Publizieren spreche, dann beziehe ich mich natürlich auf wissenschaftliche Veröffentlichungen in Zeitschriften, die sich eines Systems von Gutachtern (*referees*) bedienen, wie es heute bei den meisten ernst zu nehmenden Zeitschriften der verschiedenen Disziplinen und bei einigen Verlagen für akademische, gelehrte Buchpublikationen der Regelfall ist, die um ein ausgeprägtes Expertenwissen ihrer Autoren, Herausgeber und Gutachter bemüht sind.

Selbstverständlich gibt es Veröffentlichungen der genannten Art auf unserem Gebiet. Man findet sie im experimentellen Kontext (Bierman, 2011), bei Meta-Analysen (Mossbridge, Tressoldi, & Utts, 2013), bei Übersichtsstudien (Parra & Corbetta, 2014) und auch bei Untersuchungen zu historischen Themen (Alvarado & Evrard, 2013). Leider gibt es in der Parapsychologie jedoch auch Forschungen in beträchtlichem Umfang, die dann nicht in unserem wissenschaftlichen, akademischen Schrifttum zur Veröffentlichung kommen. Dabei ist der (an sich zutreffende)

---

1 Dr. Carlos S. Alvarado, Psychologe (Universität Edinburg) und Historiker (Universität Durham, NC), hat zahlreiche Übersichtsstudien zu parapsychologischen Themen (etwa zu außerkörperlichen und anderen paranormalen Erfahrungen) sowie Untersuchungen zur Geschichte der Parapsychologie veröffentlicht. Er ist Research Fellow der Parapsychology Foundation und ein Associate Editor des *Journal of Scientific Exploration*. Alvarado war Präsident der Parapsychological Association (PA) 1995 und 2002–2003, und erhielt im Jahr 2010 den Outstanding Contribution Award der PA.

Hinweis wirklich nicht hilfreich, dass es auch in anderen Wissenschaftsfeldern viele unveröffentlichte Forschungsarbeiten gebe, denn die Parapsychologie hat so wenige experimentell tätige Wissenschaftler, dass unsere Publikationszahlen gar nicht sinnvoll gegen diejenigen etablierterer Disziplinen aufgewogen werden können.

Das soll nicht heißen, dass gar nichts Einschlägiges veröffentlicht werde. Ich höre jedoch manchmal von Experimenten zur Fernwahrnehmung (*remote viewing*) und zu Makro-PK oder über Feldstudien (z. B. Poltergeist-Untersuchungen), die unter Kollegen wiederholt engagiert diskutiert werden, in der Literatur dann aber doch nicht auftauchen. In ähnlicher Weise erfahre ich seit Jahren immer wieder von Studien und Experimenten, die offenbar von Mitgliedern des einen oder anderen Forschungszentrums durchgeführt werden, die aber anscheinend nie abgeschlossen und erst recht nicht veröffentlicht werden. Solche Situationen werden zunehmend dadurch verkompliziert, dass manche unveröffentlichte Forschungen mit finanziellen und propagandistischen Interessen verknüpft sind oder nur dazu dienen, der betreffenden Forschungseinrichtung zu einem besseren Ruf zu verhelfen. Während solche Praktiken für die beteiligte Institution von Vorteil sein mögen, verdüstern sie nur weiter das Gesamtbild dieses Forschungsgebiets, denn es könnte den Anschein erwecken, als gebe es noch mehr bisher unbekannt Untersuchungen, die nie zu Papier gebracht worden sind.

Es trifft zu, dass das Verhältnis von unveröffentlichten Studien zu solchen, die in angemessener Weise veröffentlicht worden sind, für die Parapsychologie kein ganz neues Problem ist. Es ist nie schwer gefallen, Beiträge zu Proceedings-Bänden oder unter den Abstracts der Vorträge zu den Jahrestagungen der Parapsychological Association zu finden, die dann später, selbst Jahre nach den betreffenden Vorträgen, nie formal veröffentlicht worden sind und so ein publizistisches Halbleben führen. Ich habe mir unlängst eine wichtige Meta-Analyse (Storm, Tressoldi, & Di Risio, 2010) genauer angesehen und dabei festgestellt, dass es sich bei 30% der Texte, die Eingang in diese Analyse gefunden haben, um Vorträge bei PA-Tagungen handelte, die anschließend nicht formal in einer Fachzeitschrift mit Peer-Review-Verfahren veröffentlicht worden sind (N=47, eine Magisterarbeit nicht gerechnet). Vermutlich wird sich dieses ungute Verhältnis nicht bei allen Meta-Analysen finden, wir müssen uns aber des Umstandes stets bewusst bleiben, dass Konferenzvorträge im allgemeinen kürzer als Zeitschriftenaufsätze zu sein pflegen und möglicherweise Detailangaben vermissen lassen, die in einer soliden Zeitschriftenveröffentlichung obligatorisch enthalten gewesen wären. Das mag unsere Sicht auf die untersuchten Phänomene nachhaltig verfälschen.

Des weiteren besteht ein Problem der Verfügbarkeit. Will sagen: Einzelnen Interessenten, die nicht zu dem kleinen Kreis derer zählen, die an PA-Tagungen teilnehmen können, wird es – ebenso wie vielen künftigen Forschern – schwer fallen, wenigstens Kopien dieser Vorträge in die Hand zu bekommen, eben weil sie nicht auf irgendeinem geregelten Weg öffentlich

zugänglich gemacht werden. Das leistet dem Gebiet der Parapsychologie und seiner Entfaltung als wissenschaftlicher Disziplin einen Bärendienst.

Hinzu kommt ferner, dass zusätzlich zur Information über Parapsychologie für Wissenschaftler und Gelehrte – einer Dienstleistung, die sich als äußerst folgenreich für die Wissensverbreitung und die Beschaffung von Forschungsmitteln auswirken kann –, die verantwortungsvolle Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses bewältigt werden muss. Obgleich jenen, die eine eigene Vorstellung davon gewinnen möchten, um was es in der Parapsychologie überhaupt geht, eine Reihe populärer Informationsquellen, die für eine Laien-Leserschaft gedacht sind, zur Verfügung steht, müssen höhere akademische Abschlussarbeiten auf entsprechende Literatur auf wissenschaftlichem Niveau zurückgreifen können. Ich erinnere mich noch gut, wie erstaunt ich war, als mir jemand vor einigen Jahre sagte, er habe in seiner Ausbildung zwar auch dezidiert parapsychologische Studienkurse belegt, diese hätten sich jedoch lediglich auf Literatur aus zweiter Hand gestützt. Heute gibt es zwar einige Online-Studienkurse, die behaupten, sie böten eine professionelle parapsychologische Ausbildung, aber auch diesen geht meist die Beachtung entsprechender akademischer Veröffentlichungen und der Zugriff auf diese gänzlich ab.

Dieser Tage stehen wir jedoch außerdem vor dem Problem einer ausufernden Anzahl informeller Publikationen. Beispielsweise führen viele Feldforscher aufwendige Untersuchungen zu Poltergeist- und Spukfällen durch, die entweder niemals veröffentlicht werden oder auf privaten Webseiten und in populären Allerweltsschriften erscheinen, die in der Regel viele entscheidende Einzelheiten gar nicht der Mitteilung für wert halten, die aber für eine kompetente qualitative Beurteilung des betreffenden Falles unentbehrlich wären, und die eine Publikation auf akademisch verantwortbarem Niveau gar nicht erst ins Auge fassen. Einige solcher „Forscher“ jagen über Jahre immer wieder denselben, eher unergiebigem Fällen hinterher, stellen sie auf Konferenzen vor oder treten in Fernseh-Dokumentationen und sonstigen TV-Programmen auf. Nur sehr wenige von ihnen haben aber auch akademische Veröffentlichungen im hier diskutierten Sinne und Umfang zuwege gebracht.

Hinzu gesellt sich die Schwierigkeit, dass nur wenige der Fallberichte (falls überhaupt welche), die auf Webseiten gepostet oder mittels populärer Bücher und Schriften unters Volk gebracht werden, jemals den Vorzug einer kompetenten Begutachtung durch ausgewiesene Experten (*peer review*) erfahren haben. Schlimmer noch – leben wir doch inzwischen in Zeiten, in denen die allgemeine Öffentlichkeit immer weniger selbst in der Lage ist, populäre, auf Massentauglichkeit getrimmte Darstellungen von seriösen wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu unterscheiden. All dies sind Umstände, die nicht dazu angetan sind, das öffentliche Erscheinungsbild unseres Gebietes unter dem Blick der arrivierten Wissenschaft zu verbessern. Vielmehr verwirrt und irritiert es Wissenschaftler, die sich neu oder erstmals an die Parapsycho-

logie (und andere Felder der Anomalistik) heranwagen und die nach den „besten Beweismitteln“ verlangen, die wir ihnen nur vorlegen können.

Wenn Sie wie ich der Meinung sind, dass Wissenschaft stets ihre eigenen Fehler ausmerzen habe und dass Replikation der entscheidende Schlüssel zum Fortschritt sei, dann liegt die Bedeutung akademischen, gebildeten und wissenschaftlichen Publizierens nachgerade auf der Hand. Wenn wir Haltungen wie Bequemlichkeit, Apathie und Anti-Intellektualismus unberücksichtigt lassen, dann mag es manchmal durchaus gute Gründe für den beschriebenen Mangel an Publikationen geben. Denn es gibt leider viele unter uns, die sich nicht in der Sicherheit einer stabilen professionellen Anstellung wiegen können und deshalb das Feld der Parapsychologie wieder verlassen mussten, bevor sie ihre Forschungen abschließen und ihre Resultate veröffentlichen konnten. In einem anderen Fall mag ein beträchtlicher Teil einer Forschungsarbeit auch deshalb unveröffentlicht, ja über Jahre „geheim“ geblieben sein, weil staatliche Geldgeber die Publikation untersagt haben. In wiederum anderen Fällen, die mir bekannt sind und in denen es schien, als sei es den Betreffenden möglich gewesen, ihre Ergebnisse und Materialien für einen Begutachtungprozess (*peer review*) vorzubereiten, sind die erwarteten Veröffentlichungen dann doch ausgeblieben. Die Ermutigung solcher Kollegen bzw. die Wertschätzung für ihren im einen oder anderen Fall letztlich doch unternommenen entscheidenden Schritt zu einer wissenschaftlichen Publikation, kann den Betreffenden zur Durchführung und abermaligen geprüften Publikation künftiger weiterer Forschungsarbeiten motivieren.

Es geht mir hier ganz und gar nicht darum, Menschen zu verurteilen. Ich will vielmehr darauf hinweisen, dass die Lage für unsere Disziplin in besonderer Weise mühsam, beschwerlich und anspruchsvoll ist. Das öffentliche Erscheinungsbild der Parapsychologie als einer Wissenschaft wäre nicht nur beschädigt, wenn wir uns mit der Publikation populärer Schriften oder auf die Präsentation unserer Resultate allein in Vortragsmanuskripten und Konferenz-Proceedings zufrieden gäben. Das wäre für ein Gebiet wie das unsere vielmehr besonders prekär, wo doch ohnehin so wenige unter uns sich eigene empirische Forschungsarbeit überhaupt erlauben können.

Die Parapsychologie muss sich diesen Herausforderungen stellen: Wann immer sich das ermöglichen lässt, müssen die tatsächlich erzielten Forschungsergebnisse – gleich, ob positive oder negative – nach Durchlaufen obligatorischer Peer-Review-Verfahren in Fachzeitschriften veröffentlicht werden, entweder in den entsprechenden Journalen der Disziplin selbst oder in den Periodika anderer Wissenschaften. Die wichtigsten Forschungseinrichtungen unseres Gebiets, private wie öffentliche, müssen ihr wissenschaftliches Personal zum Veröffentlichen in akademischen, gelehrten Buchreihen oder in entsprechenden Fachzeitschriften ermutigen und es zugleich zum Lesen der entsprechenden hochwertigen Literatur anhalten, auch wenn dafür längere Vorbereitungen und größere Mühen aufgewandt werden müssen als für wohl-

feile Produktionen der populären Sorte. Wissenschaft und Gelehrsamkeit schreiten nur bei Verfügbarkeit sichtbarer, anschlussfähiger, bestens konzipierter, ausgeführter und berichteter sowie angemessen sicherheitsgeprüfter und letztlich publizierter Materialien voran. Dies gilt wortwörtlich und ganz besonders auch für die Parapsychologie. Das ist, zugegeben, keine ganz neue Zielbeschreibung für unsere Disziplin. Aber dieses Ziel muss erreicht werden.

(Aus dem Amerikanischen von Gerd H. Hövelmann)

### Literatur

- Alvarado, C. S., & Evrard, R. (2013). Nineteenth century psychical research in mainstream journals: The *Revue Philosophique de la France et de l'Étranger*. *Journal of Scientific Exploration*, 27, 655–689.
- Bierman, D. J. (2011). Anomalous switching of the bi-stable percept of a Necker Cube: A preliminary study. *Journal of Scientific Exploration*, 25, 771–783.
- Mossbridge, J., Tressoldi, P., & Utts, J. (2012). Predictive physiological anticipation preceding seemingly unpredictable stimuli: A meta-analysis. *Frontiers in Psychology*, 3 <http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC3478568/pdf/fpsyg-03-00390.pdf>.
- Parra, A., & Corbetta, J. M. (2014). Changes resulting from paranormal/spiritual experiences and their effects on people's wellbeing: An exploratory examination. *Journal for the Study of Spirituality*, 4, 73–82.
- Storm, L., Tressoldi, P. E., & Di Risio, L. (2010). Meta-analyses of free-response studies 1992- 2008: Assessing the noise reduction model in parapsychology. *Psychological Bulletin*, 136, 491–494.